

halten, mit wem sie Umgang haben usw., und ich habe die FDJ-Kreisleitung mehrmals auf diese Dinge hingewiesen. Die Genossen haben das nicht begriffen. Bei uns ist es so: Die Jugendbrigaden leisten was in der Produktion, stehen an der Spitze, verdienen natürlich auch dementsprechendes Geld. Den Jugendlichen fällt es nicht schwer, sonntags mit der Taxe nach Karl-Marx-Stadt zu fahren. Das können die sich leisten. Warum fahren sie nach Karl-Marx-Stadt? Weil in der Siedlung nichts los ist. Es gab keine Sportbewegung, keine BSG in dieser Siedlung, wo 8000 Bergarbeiter wohnen. Wir haben unsere Genossen in den Sportorganisationen beauftragt, eine BSG zu gründen, haben uns aber gleichzeitig verpflichtet, selbst auch hinzugehen, damit die Jugendfreunde uns sehen und erkennen, daß wir ihnen bei der Entwicklung ihres Sports helfen. Dabei muß man natürlich auch mit Sport treiben, und ich denke, daß uns das als Funktionäre auch gar nichts schaden wird.

Jetzt noch etwas zur Jugendweihe. Darüber haben heute schon viele Genossen gesprochen. Ich meine, es wäre falsch, wenn man sagen würde, man muß das Problem von zentraler Stelle aus lösen. Meiner Ansicht nach kann man die Frage am schnellsten im Kreis lösen, denn in jedem Kreis wird es wahrscheinlich die Schwierigkeiten mit den Geistlichen geben. Aber wo beginnt es? Ein Genosse hat hier gesagt, man müßte schon mit der siebenten Klasse beginnen. Ich denke, daß das bereits sechs Jahre zu spät ist. Betrachten wir uns doch einmal, wieviel Kinder von Genossen vom ersten Schuljahr an am Religionsunterricht teilnehmen und nicht zu den Jungen Pionieren gehen. Und die Genossen dulden das. Kommt dann das letzte Schuljahr, dann sagt die Frau: Jetzt ist das Kind sieben Jahre in den Religionsunterricht gegangen, jetzt lassen wir es auch noch confirmieren. Darin liegt der Fehler. Sehen wir uns doch unsere Pioniere an. Wann beschäftigen wir uns einmal mit ihnen? Wenn wir eine Delegiertenkonferenz haben, empfangen wir eine Delegation, schenken ihnen ein paar Bücher oder ein Musikinstrument, und dann ist die Arbeit mit dem Pionierverband wieder für ein Jahr beendet.

Welcher Kreissekretär der Partei oder welcher Kreissekretär der FDJ kann sagen, was mit den Kindern geworden ist, die an der ersten Jugendweihe teilgenommen haben? Ich weiß, daß einige von ihnen heute Mitglied der Jungen Gemeinde sind, weil die FDJ sich nicht um sie gekümmert hat. Die FDJ hat gedacht, wenn sie bei der Jugendweihe jedem einen Blumenstrauß übergibt, ist die Sache abgetan. Aber die Hauptaufgabe ist doch, hinterher noch mit diesen Jugendlichen weiter in Verbindung zu bleiben.

Oder wer von unseren Kreissekretären und FDJ-Sekretären geht mal in die achte Klasse und spricht dort mit den Kindern? Der Pfarrer geht hin — und uns ist doch der Zutritt in die Schule auch nicht verboten! Ich denke, daraus muß man Schlußfolgerungen ziehen. Wir haben entsprechende Beschlüsse gefaßt, wir werden uns mehr um die Schule, mehr um die Jungen Pioniere kümmern und besonders mit Hilfe der älteren Genossen die Jugend anleiten.

Wir sagen immer, wir verstehen das nicht. Ja, aber wer von uns hat denn den Jugendlichen erzählt, wie es uns ergangen ist? Wir wissen, was es heißt, wenn in einem kapitalistischen Land die Schaufenster voll sind, aber kein Arbeiter das Geld hat, um etwas zu kaufen. Das müssen wir der Jugend sagen! Ohne die Hilfe der älteren Genossen mit ihren Erfahrungen aus dem Kommunistischen Jugendverband, aus der Kommunistischen Partei, wird die Freie Deutsche Jugend ihre Arbeit nicht verbessern können, und ich denke, wenn wir so herangehen, können wir auch diese Fragen in der Jugend lösen.